

# Nur fünf von 24 Referendaren am Carossa bekommen eine Stelle

## Schlechte Zeit für Gymnasiallehrer – das Ministerium rät angehenden Lehrern zur Umschulung

Von Tobias Griebner

Landshut. In gut zwei Wochen heißt es für rund 800 angehende Gymnasiallehrer in Bayern: „Auf in den nächsten Berufsabschnitt!“ Doch nur die wenigsten der Referendare haben bereits einen sicheren Job in der Tasche. Vor allem im Februar sind die derzeit ohnehin mauen Aussichten noch trister; nur wenige Posten werden jetzt aufgrund von Elternzeit oder Pensionierungen frei. An den 300 staatlichen Gymnasien in Bayern werden wohl nur 75 Beamtenstellen neu besetzt. Bernhard O'Connor, Schulleiter des Hans-Carossa-Gymnasiums, weiß um die schlechte Situation der Referendare: „Es sind schwierige Zeiten, die tendenziell nicht besser werden. Von den 24 Studienreferendaren, die jetzt in unserer Seminarschule fertig werden, haben nur zwei eine Planstelle an einem Gymnasium. Drei weitere kommen an der Fachoberschule unter.“

### Chancen nur in Physik, Informatik, Kunst, Musik

Für die übrigen angehenden Gymnasiallehrer heißt es: umorientieren! Selbst das Kultusministerium rät weitgehend vom Gymnasium ab. Pressesprecher Dr. Ludwig Unger zum Wochenblatt: „An Gymnasien und Realschulen gibt es nur einen sehr überschaubaren Bedarf an Junglehrern. Vernünftige Chan-



Schulleiter Bernhard O'Connor kennt die schwierige Situation der Referendare.

cen hat man derzeit höchstens noch in den Fächern Physik, Informatik, Kunst und Musik.“ Das Ministerium rät deshalb zu einer

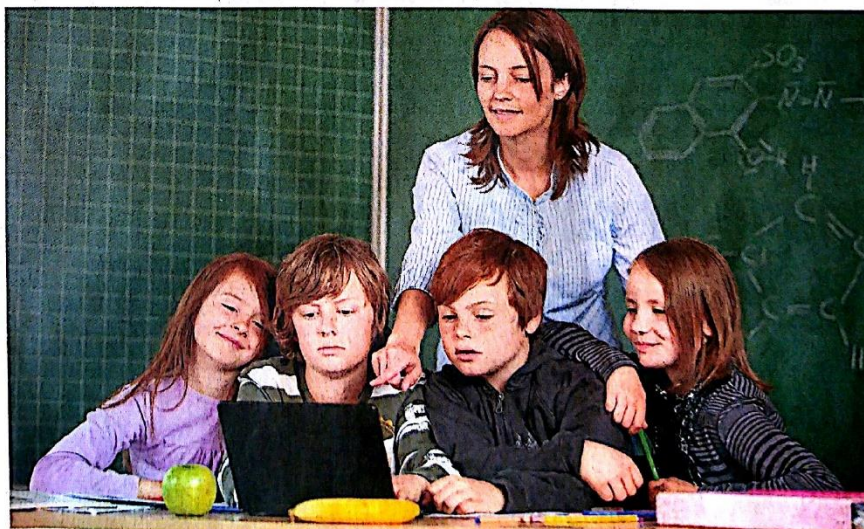
Umqualifikation zum Grundschul-, Mittelschul- oder Berufsschullehrer. Unger: „Nach ein- einhalb bzw. zwei Jahren Weiterbildung haben die angehenden Lehrer dann eine Beamtenstelle so gut wie sicher in der Tasche, weil an diesen Schulen ein ganz anderer Bedarf an Lehrern herrscht. Es ist doch besser, als Mittelschullehrer mit der Besoldung A12 beschäftigt zu sein, als mit A13 keine Stelle zu haben.“ Schließlich gebe es für die Gymnasien auch lange Wartelisten, und A12 sei durchaus „ein solides Gehalt“.

Für HCG-Schulleiter O'Connor sei der „Umweg“ über die Grund- oder Mittelschule eine echte Option, die die Junglehrer in Betracht ziehen sollten. „Die Referendare wissen um die Schwierigkeit der Situation. Manche hoffen, dass sie noch irgendwie unterkommen., wobei

sie dann vielleicht befristete Verträge in Kauf nehmen müssen. Was auch nicht befriedigend ist.“

### Nach zwei Jahren eine sichere Beamtenstelle

Allerdings sei für die Hälfte der jetzt fertig werdenden Gymnasiallehrer eine Umqualifikation durchaus interessant. „Es haben einige dieses Angebot bekommen. Nach zwei Jahren Umschulung hat man eine sichere Stelle an der Mittelschule. Allerdings verliert man seinen Platz auf der Warteliste nicht und kann nach der Umschulung auch irgendwann zurück zum Gymnasium, wenn es die Situation zulässt. Die angehenden Lehrer müssen die Umschulung als kleinen, aber sicheren Umweg wahrnehmen.“



Endstation Referendarlat? Für viele fertig ausgebildete Junglehrer, auch mit sehr gutem Abschluss, könnte dies bittere Realität werden.

Foto: contrastwerkstatt/Fotolia